

dessen Fächer die schönsten Blumenkörbe darstellen. Es ist diess das herrliche *Polystichum spinulosum* D C., das *Polypodium Plukenetii* L ois. und *Polypodium Filix Mas* L.

Nach vielem Hin- und Herirren langten wir endlich in der Ruine des Ostriëgradan, welche auf einem ganz isolirten zuckerhutförmigen Felsen himmelhoch emporragt. Sie ist sehr eng, und scheint nur eine Warte gewesen zu sein. Sie beherrscht die nächsten Thäler. Der Fels, der diese Veste trägt, ist mit niederen Hecken des *Viburnum Lantana* L., *Crataegus oxyacantha* L. und *Monogyna* L., *Sambucus racemosa* L., *Sorbus Aria* L. u. dgl. bewachsen. Pflanzenseltenheiten gibt es hier um diese Jahreszeit gar keine.

(Fortsetzung folgt.)

Krankheiten der Olivenbäume im Oriente.

Zu dem Hauptreichthume des Orientalen und auch des Griechen gehört der Wein, die Baumwolle, die Seide, die Färberröthe, Getreide und die Rosinen (*Uvapassa*), und besonders das Oel. Tausende von Familien haben kein anderes Einkommen, als das durch den Oelhandel und in Jahren der Missernte der Oliven darben Tausende von Menschen. Von der Cultur des Oelbaumes, von den klimatischen Verhältnissen, von der grösseren oder geringeren Kälte, von dem, während der Blüthezeit des Oelbaumes fallenden Regen, von der Trockenheit während der Sommermonate, und auch von den dem Oelbaume eigenthümlichen Krankheiten hängt die Fruchtbarkeit dieses edlen Baumes, der in dem grauesten Alterthume der Minerva geheiligt war, ab. Der Oelbaum ist eine Kalkpflanze zu nennen, denn auf kalkmergigem Boden gedeiht derselbe, wenn ihm nur hinreichend Wasser dargeboten wird, damit sich die Bodenbestandtheile hinreichend zersetzen können. Die Cultur der Oelbaum-Pflanzungen wird im Allgemeinen sehr vernachlässigt, oder muss, besser zu sagen, vernachlässigt werden, da man nicht Dünger findet, um diese Pflanzungen düngen zu können, und unter den verschiedenen Düngersorten ist es der Schaf- oder Ziegendünger, der dem Oelbaume am meisten zusagt, wie es die Erfahrung täglich lehrt. Die Cultur besteht im Frühjahr oder während der Wintermonate in dem Ausputzen der Bäume, dann in dem Ausschneiden der verdorrten Zweige, oder im Ausschneiden von grünen Aesten, im Falle derselbe wahrscheinlich, in Folge einer *Polyphyllie* und *Polycladie* — Πολύς κλάδος Zweige, — nicht zur Blütenbildung kommt, oder auch nach dem Ansetzen der Früchte dieselben fallen lässt. So sehr der Oelbaum die Frische und Feuchtigkeit der Luft liebt, so sehr empfindlich ist derselbe für strenge Kälte, und eine Temperatur-Erniedrigung von 8—10 Graden unter Null ist im Stande denselben zu Grunde zu richten. In Folge einer solchen, nur einige Stunden andauernden Kälte im Jahre 1849 gingen Tausende derselben zu Grunde, und man war gezwungen die Bäume der Art zu beschneiden, dass man nur den starken, kräftigen Stamm stehen liess, aus dem sich nur allmählig neue Zweige entwickeln. Das Mislingen der

Olivenernte ist auch starken Regengüssen während der Blüthezeit grösstentheils zuzuschreiben, und noch gefürchteter ist um diese Zeit der Hagelschlag. Zu den Krankheiten des Oelbaumes gehört besonders im Oriente ein Art Mehlthau, der schon in den ältesten hellenischen Zeiten gekannt und gefürchtet war, und 'Ερυσίβη, auch ψώρα 'Ελαίης genannt wurde, und dagegen wurde als Schutzgott Apollo, dem man den Beinamen *Erysibios* gab, angerufen. Zu den Insecten, die den Olivenfrüchten bedeutenden Schaden zufügen, ist *Termes flavicollis* zu erwähnen, in Folge des Stiches desselben, bekommt die Olive einen kleinen schwarzen Punct, der sich vergrössert und zur Fäulniss derselben noch auf dem Baume Anlass gibt. Diese Oliven werden schnell faul und sind nicht zur Speise, sondern nur zur Oelgewinnung zu verwenden, und in den meisten Fällen fallen solche kranke Olivenfrüchte durch den geringsten Wind vom Baume, und gehen zu Grunde.

Athen, im Februar 1854.

X. Landerer.

Literatur.

— „Botanik für Damen, oder allgemeine und besondere Pflanzenkunde anschaulich, leicht fasslich und mit besonderer Beziehung auf den edlen Beruf der Frauen, dargestellt von Dr. A. H. Reichenbach.“ Leipzig 1854. Verlag von Heinrich Mathes. Seit. 729. Mit einem Stahlstiche und zahlreichen Holzschnitten.

Wenn irgend eine Wissenschaft geeignet scheint, auch von dem weiblichen Geschlechte gepflegt zu werden, so ist es die Botanik. Liebe zu den Blumen, dieses Gefühl dürfte wenigen Frauen versagt sein. Die Anmuth der unendlichen Formen, die Pracht der Farben, Duft und passives Verhalten der Blüthen, ziehen ihr weich geschaffenes Gemüth an, und wenn sie die Blumen nur zum Tändeln und Schmücken pflücken und hegen, so geschieht es, weil ihnen keine Gelegenheit, keine Aneiferung gegeben wird, in der Blume und in der Pflanzenwelt etwas mehr als den Genuss des äusseren Eindruckes zu suchen. Zwar steigerte sich bereits bei manchen Frauen die Neigung zu den Pflanzen bis zur ernsteren Eingehung in eine Doctrine, deren oft starre Einleitungen, auf welche selbe basirt ist, nicht immer ihrer Anschauungsweise und ihrem leichteren Sinne anziehend erscheinen können, allein gewiss würden wir solche Fälle nicht zu den ausserordentlichen zählen müssen, wenn den Frauen die Gelegenheit zur Erkenntniss der Pflanzen, ihres Lebenscyclus und ihrer Mission auf eine ihrer Individualität entsprechende Weise geboten sein würde. Dass unsere gewöhnlichen botanischen Werke nicht geeignet sind, unter dem weiblichen Geschlechte Proselyten zu machen, dürfte einleuchtend sein, denn selten werden Frauen sich berufen fühlen, die rein wissenschaftliche Seite der Botanik zum Vorwurfe eines Erholungsstudiums zu machen. Sollte ihre Wissbegierde auf einem Gebiete, für dessen Schönheiten sie von Natur aus empfänglich sind, gefesselt werden, so müssten die Pflanzen auch nach ihren ästhetischen, historischen, poetischen und practi-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1854

Band/Volume: [004](#)

Autor(en)/Author(s): Landerer X.

Artikel/Article: [Krankheiten der Olivenbäume im Oriente. 134-135](#)